

Sparkling Science > Wissenschaft ruft Schule Schule ruft Wissenschaft

Forschungsprojekt

Inclusive Spaces

Schüler/innen erforschen die sozialen Räume an Neuen Mittelschulen im Kontext von Inklusion

Projektleitende Einrichtung

queraum. kultur- und sozialforschung / Giedenbacher Stadler-Vida OG, Wien
Mag. Tobias Buchner
buchner@queraum.org

Beteiligte Schulen

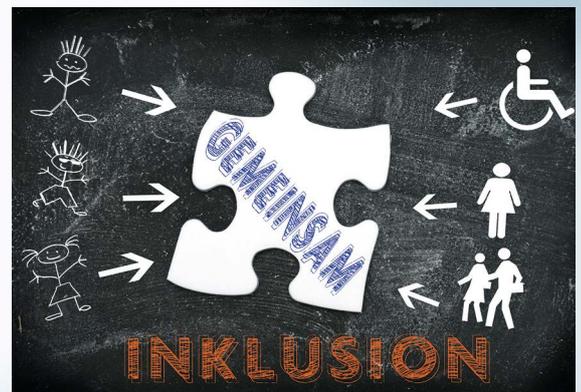
NMS Anton-Sattler-Gasse, Wien
ONMS Max-Winter-Platz, Wien
NMS/JHS Konstanziagasse, Wien

Wissenschaftliche Kooperationspartner

Universität Wien, Institut für Bildungswissenschaft
Pädagogische Hochschule Oberösterreich,
ÖZEPS - Österreichisches Zentrum für
Persönlichkeitsentwicklung und Soziales Lernen, Linz
Ludwig-Boltzmann-Institut für Menschenrechte, Wien
Pädagogische Hochschule Wien
Norwegian University of Science and Technology -
NTNU, Trondheim, NO
The Open University, Milton Keynes, GB
Loughborough University, Leicestershire, GB

Partner aus Wirtschaft und Gesellschaft

Verein »Gemeinsam Leben - Gemeinsam Lernen -
Integration Wien
Österreichische Gesellschaft für Kinder- und
Jugendlichenpsychotherapie - ökids, Wien



Inclusive Spaces

Schüler/innen erforschen die sozialen Räume an Neuen Mittelschulen im Kontext von Inklusion Langtitel

Im Sparkling Science-Projekt „Inclusive Spaces“ wurde ein partizipatorischer Ansatz verfolgt, wobei die „Insider/innen-Perspektiven“ von Schüler/innen im Vordergrund standen. Dieser Zugang wurde von zwei theoretischen Konzepten unterlegt: Sozialer Raum und Differenz. Vor dem Hintergrund dieser theoretischen Schablone wurden die sozialen Räume von Schulen gemeinsam mit Schüler/innen erkundet, um zu analysieren, welche Differenzen darin relevant gemacht werden. Um eine möglichst nachhaltige Wirkung der Projektarbeit zu erreichen, werden einerseits die Ergebnisse in die Lehrer/innenbildung transferiert. Andererseits dienen sie auch als Grundlage, um mit den Partnerschulen und Stakeholdern an der Vergrößerung von inklusiven und einer Verringerung von exkludierenden Räumen in Schulen zu arbeiten.

An den drei Partnerschulen wurden Workshops mit heterogenen Gruppen von Schüler/innen der Sekundarstufe I durchgeführt. Die Workshops folgten einer zweiteiligen Gliederung: in der ersten Phase erkundeten die Schüler/innen die Räume ihrer Schulen sowie die darin relevanten Differenzen mithilfe qualitativer und visueller Methoden, wie z.B. Photovoice, sozialen Landkarten oder Gruppendiskussionen. Die gesammelten Daten wurden von den erwachsenen Forscher/innen ausgewertet und die Ergebnisse mit den Jugendlichen geteilt, wobei diese dazu eingeladen wurden, die Interpretationen zu validieren oder alternative Deutungen einzubringen. Diese gemeinsamen Reflexionen bildeten schließlich die Basis für die zweite Phase der Workshops: Schüler/innen wählten Aspekte zu Raum und Differenz aus, die sie interessierten. Anschließend bekamen sie Grundzüge der Projektarbeit vermittelt und erhielten ein Forschungstraining, das sie dazu befähigen sollte, kleinere qualitative und/oder quantitative Studien durchzuführen. Mit Unterstützung der erwachsenen Wissenschaftler/innen entwickelten die Jugendlichen schließlich Projekte zu Themen, die sie interessierten. Einige Beispiele der Projekte der Schüler/innen sind die Folgenden:

- 1) Das Mädchen-WC: Warum gehen Mädchen immer zusammen auf das WC und warum weinen sie dort?
- 2) Die Räume der sozialen Medien: Wie werden Apps genutzt und was tun bei Cyber-Mobbing?
- 3) Der Pausenhof: Wer hängt mit wem ab und wer nicht und warum ist das so?
- 4) Unsere Schule und unser Block: Die Räume in Parks und Schulen.
- 4) Verborgene



Projektlaufzeit: 01.01.2015 bis 31.01.2018

Räume: Wie nutzen Schüler/innen die verborgenen Räume unserer Schule? Dabei wurden auch kreative Methoden entwickelt, wie z.B. Brettspiele zu den Räumen der Schule oder „Verstecken Spielen“ - um die verborgenen Räume von Schulen zu erforschen. Die gewonnenen Daten wurden gemeinsam analysiert, wobei altersgerechte Techniken der Visualisierung und Kategorisierung eingesetzt wurden. Die Ergebnisse wurden von jungen und erwachsenen Forscher/innen auf Tagungen präsentiert.

Hinsichtlich der in der ersten Phase der Workshops gesammelten Daten kann gesagt werden, dass eine große Anzahl an Schüler/innen von sozialen Räumen berichteten, die durchaus als inklusiv bezeichnet werden können. Diese inklusiven Räume korrelieren stark mit den pädagogischen Praktiken an den Schulen, z.B. der räumlichen Organisation des Unterrichts. Allerdings zeigen sich in einigen Fällen auch Aspekte, die durchaus als problematisch erachtet werden können – besonders hinsichtlich der sozialen Partizipation. Diese sollen hier kurz skizziert werden. Raum und Behinderung (1): einige Lehrer/innen segregieren so genannte „Integrationskinder“, indem sie diese in Räumen außerhalb der Klasse unterrichten. Solche Praktiken des Ausschlusses werden von Schüler/innen schließlich in den außerhalb des Klassenzimmers gelegenen Räumen rezitiert, wodurch auch hier die „Integrationskinder“ exkludiert werden. Raum und Nationalität (2): Als Reaktion auf als rassistisch empfundene Interaktionen mit Schüler/innen und Lehrer/innen konstruieren Jugendliche, die den gleichen „Migrationshintergrund“ teilen, eigene Räume – zu denen wiederum andere Schüler/innen keinen Zutritt erhalten. Raum und Geschlecht (3): Einige Schüler beleidigen Schülerinnen und „raufen“ spielerisch in den Fluren, wodurch sie ein Territorium erzeugen, das keinen Platz für die übrigen Schüler/innen lässt. Dadurch müssen sich insbesondere Mädchen außerhalb der Grenzen dieser Territorien positionieren oder Orte wie das Mädchen-WC aneignen, um sich dem hyper-maskulinen Praktiken einiger Schüler entziehen zu können.

Ähnliche Resultate zu Raum und Gender wurden in einigen der Schüler/innen-Projekten erzielt, die in der zweiten Phase der Workshops durchgeführt wurden. Im Rahmen des Projekts „Unsere Schule und unser Block“ wurden bei der Beleuchtung der Räume innerhalb und außerhalb der Schule bedeutende Relationen herausgearbeitet. Demnach wirken maskuline Praktiken, die in den außerhalb gelegenen Räumen, wie z.B. Malls oder Parks, stark in Schulen hinein und strukturieren diese. Eine vertiefende Auseinandersetzung mit diesem Aspekt ist im Rahmen eines bereits eingereichten Citizen Science-Projekts geplant.



Sparkling Science ist ein Programm des BMWFW, das Forschung auf dem letzten Stand der Wissenschaft mit voruniversitärer Nachwuchsförderung verknüpft. In sämtlichen thematisch breit gefächerten Projekten werden Schülerinnen und Schüler in die Forschungsarbeiten ebenso wie in die Vermittlung der Ergebnisse eingebunden. Die Leitung des Forschungsprogramms liegt beim BMWFW, das Programmbüro bei der OeAD-GmbH.



Sparkling Science >
Wissenschaft ruft Schule
Schule ruft Wissenschaft

Sparkling Science Facts & Figures

Programmlaufzeit: 2007 bis 2020

Eckdaten 1. - 5. Ausschreibung

260 Projekte (Forschung & Schulforschung)
29,4 Mio. Euro Fördermittel

Beteiligte Personen

78.152 Schüler/innen (24.208 direkt beteiligt,
53.944 indirekt beteiligt)
2.837 Wissenschaftler/innen & Studierende
1.788 Lehrer/innen & angehende
Lehrpersonen

Beteiligte Einrichtungen

449 Schulen und Schulzentren¹
149 Partner aus Wirtschaft & Gesellschaft,
inkl. 6 internationaler
179 Forschungseinrichtungen², davon:
55 Universitäten inkl. 34 internationaler
101 außeruniv. Forschungseinrichtungen
inkl. 14 internationaler
11 Fachhochschulen inkl. 3 internationaler
10 Pädagogische Hochschulen
2 sonstige Einrichtungen

¹ inkl. 41 internationaler Schulen (AR, CH, CM, DE, ES, FR, GB, HU, IT, JP, NO, PL, PYF, RS, SI, SK, TR, USA)

² inkl. 51 internationaler Forschungseinrichtungen (AU, CH, CO, CZ, DE, DK, ES, FR, GB, HU, IT, NO, PL, SE, SK, USA)

www.sparklingscience.at

Stand Sept. 2016